

**Evangelisch getauft – als ‚Juden‘ verfolgt. Theologen jüdischer Herkunft in der Zeit des Nationalsozialismus. ISBN 978-3-7668-4299-2**

70 Jahre nach Kriegsende erscheinen immer noch Gedenkbücher, die Neues ans Licht bringen. Die Idee zu diesem Buch hatte schon Fritz Majer-Leonhard in Angriff genommen, selbst einer der 180 im Buch vorgestellten Theologinnen und Theologen jüdischer Herkunft, gestorben 1995. Immerhin acht Jahre haben die Herausgeber daran gearbeitet, die sich auf Majer-Leonhards Vorarbeiten stützen konnten. Ein einzigartiges Werk, das traurig, zornig und mutig macht.

400.000 Christen und Konfessionslose waren nach Schätzungen betroffen vom Ende der Gleichberechtigung und der Ausnahmegesetzgebung der Nazis gegen die Juden. Sie verstanden sich nicht mehr als Juden, sondern wurden wegen ihrer jüdischen Herkunft von den Nazis zu Juden erklärt. Die Nachweise fanden sich in Kirchenbüchern, die Pfarrämter dienten dem Nazistaat als Handlanger bei der Judenverfolgung. Die Deutschen Christen, die in vielen Landeskirchen die Mehrheit erlangten, entließen Pfarrer jüdischer Herkunft schon 1934, im Krieg schlossen sie Kirchenmitglieder jüdischer Abstammung generell aus. Nur wenige einzelne Christen protestierten. Im Streit um den so genannten Arierparagraphen entstanden der Pfarrernotbund und die Bekennende Kirche, doch auch sie ergriffen nicht offen Partei für die Judenchristen und schon gar nicht für die verfolgten Juden. Hilfe konnte vor allem Hermann Maas aus Baden organisieren, dessen ökumenische Kontakte 1936 die Gründung eines Internationalen Hilfskomitees unter Leitung von Bischof Bell beförderten. Auf sein Drängen richtete die Bekennende Kirche das Büro Grüber ein, das ab Dezember 1938 in zwei Jahren etwa zweitausend Judenchristen in die Emigration retten konnte. Das erste evangelische Dokument, das nicht mehr zwischen Judenchristen und Juden unterschied, sondern Hilfe für beide einforderte, war der so genannte Münchener Laienbrief vom März 1943. Zu der Zeit war nur noch konspirative Hilfe unter Lebensgefahr möglich, z. B. durch die Pfarrhauskette, die durch Max Krakauers „Lichter im Dunkel“ (1947, Neuausgabe Stuttgart 2007) bekannt wurde.

Das Buch macht traurig, weil es drastisch beschreibt, wie die Kirche sich selbst kaltherzig aus der Wurzel herausriss, die sie trägt. Es macht zornig über die unter Christen weit verbreitete Kumpanei mit dem Nazistaat und die menschliche Niedertracht. Es macht zornig über Persilscheine für Nazipfarrer nach dem Krieg, während man judenchristlichen Amtsbrüdern im Exil deutlich machte, dass sie nicht mehr willkommen sind. Und es macht zornig über die Jahrzehnte lange Verdrängung dieses Themas. EKD-Ratsvorsitzender Nikolaus Schneider spricht in seinem Geleitwort von seinem Zorn und von der „zweiten Schuld“ der Kirche, die offen zu legen und zu bekennen sei. Das Buch macht aber auch Mut, weil es von aufrechten Menschen erzählt, die ihrer Demütigung so lange sie es vermochten standhielten, und weil es von den Fürsprechern und Helfern erzählt.

Noch ein Wort zu Württemberg: Nachdem Landesbischof Theophil Wurm im Streit um den Arierparagraphen fast erleichtert feststellte, dass seine Landeskirche so gut wie keine Pfarrer jüdischer Abstammung hatte, gab es unter dem Einfluss des Stuttgarter Prälaten Karl Hartenstein ab 1941 in der Kirchenleitung einen Kurswechsel. Allein fünf angehende Theologen, die in ihren von den Deutschen Christen geleiteten Heimatkirchen keine Anstellung finden konnten, wurden in den letzten Kriegsjahren von der württembergischen Landeskirche mit Stellvertretungsdiensten versorgt. Einige weitere überlebten im Schutz von Firmen wie Bosch und Lechler. „Mut, Klarheit, Phantasie, Entschlossenheit und Überzeugungskraft haben damals etwas bewirkt und können heute etwas bewirken“, so Nikolaus Schneider.

Das Gedenkbuch versammelt 180 Lebenswege evangelischer Theologinnen und Theologen jüdischer Herkunft auf jeweils zwei Seiten. Sie kommen aus sieben Provinzen der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union und vierzehn weiteren Landeskirchen, aus Freikirchen und aus Österreich. Besonders hilfreich ist der Anhang, der die sehr individuellen Einzelschicksale nach bestimmten Merkmalen aufschlüsselt und einander zuordnet. Ein Buch, das in bestürzender Weise zeigt, wie groß und undurchdringlich die Dunkelheit des christlichen Antisemitismus in der dunkelsten Zeit der Kirche war.